

Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 51

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der verduftete Graf.

Unter allen Cavalieren, die den Grafentitel führen,
Ragt hervor als geist'ger Chef der Sibrier
[Tschernadiew.
An sein Fest mit Maskeraden zu Montreux ist eingeladen
Die gesammte haute volée, Ambassade und Attaché.
Pfropfen knallen, Gläser blinken, Damen nippen,
[Herren trinken
Auf „des Tschernadiew's“ Gedeih'n — selig schlürft
[der Graf es ein.
Eigenhändig drauf entzündet er die Campions und
[verkündet
Eigenmündig, daß den Tag krön' im Garten ein Gelag.
„Kösilich! Herrlich! Unvergeßlich! und die Spenden
[unermesslich!

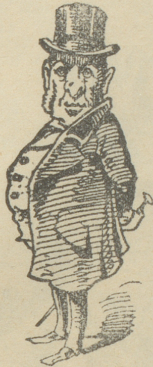
Höchste Ehre (wen es treff'), Gast zu sein bei
[Tschernadiew!
Also sprechen alle Gäste lobend, und „das allerbeste
Der Juwelen dieses Tag's ist ein Gastwirth solchen
[Schlag's!
Als der Graf dann auf dem Kissen lag, da sagt ihm
[sein Gewissen:
50,000 Franken sind heut' zerflattert in den Wind.
Doch — nicht ich hab sie verloren, warum pumpen
[mir die Thoren!
Sprach's und fiel in süßen Schlaf, der so edle, reiche
[Graf. — —
Was ist das für ein Gebrause andern Tags vor
[seinem Hause?

Gibt's ein neues Gartenfest? — Nein, ach nein! —
[ein leeres Nest!
Fluchen, Wimmern, Stöhnen, Schreien, lauter gresse
[Melodeien!
Bleiche Mienen, Todesschreck! Denn der Graf, der
[Graf ist weg!
Ausgeflogen ist — für immer! — Graf und Gräfin
[samt dem Glimmer,
Der so manchem Thoren jach in's bethörte Auge stach.
Die Moral von der Geschichte? Tranet leeren
[Titel nicht!
Brav und Graf das reimt sich zwar, aber ist
[nicht immer wahr!

Ich bin der Düstler Schreier,
Ein alter Privatdozent;
Und singe vom Kaufmannsstande
Ein Loblied ohne End'.

Und vor seinen nächsten Vettern,
Den Börsenmännern gut,
Da zieh mit tiefer Verbeugung
Ich ehrfurchtsvoll den Hut.

Drum meld' ich mich gehorsamst
Als Ordinarius,
Da nun Professor Platter
Den Bündel schnüren muß!



geplieben wäre. Die Rattikahlen meinen halt, es s'itt Alles radicaliter, Leibund-
seel, ränbig und schtäubig mit einandier verschwinden in dieser Soofe, damit
auch di Seele, anima, ferduffte unzi dann nichtmeer fürchten müßden, thi ihrige
chäm in jenen Hymmel, wo di Engell einandter auf di Schwäng tramppen. Aper
sonstert fündte man thiese ferslyte Brihe gut prauchen. Ich wirdte parexhampel
den Pareiser Méline hystunkten, die Teitschen di Sooziaalthomogtrathen, die Fran-
zohschen di Unarrchisiden, der heulige Fatter di U-the-ischen, die Graupindner
den Kuhshölm Blasi, woffi im Zuchthaus nicht meer bheben mögen, die Ita-
liäner ihre Schulden und die Schwißer ihr fermaldeleites Schteiergeseß, womit ich
ferpleibe

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.

Der deutsche Kaiser schickte ein Beileidsschreiben an die Wittve Kesspys
nach Paris.

Ein gleiches that der „Bote am Wallensee“: denn er schrieb schon in
seiner No. 144 tief gerührt: „Ferdinand Kesspys, der Erbauer des See-3kanals,
soll seiner Auflösung entgegengehen.“

Bekanntlich ist der Hahn der Gatte des Huhnes.
Wessen Gatte ist der Hahn aber, wenn er betrunken ist?
Wenn der Hahn betrunken ist, ist er im Nebel.
Wenn er dann kräht, ist er ein Nebelkräher.
Folglich ist er dann der Gatte der Nebelkrähe.

Meiner schwer gerichteten Kollegin, Dr. Meta von Salis,
bezeuge ich auf diesem gewöhnlichen Wege meine tiefgefühlte Theilnahme. Die
brutale Männergeheideit triumphirt über das weibliche Schmachten nach son-
niger Wahrheit.

„O Meta, Meta, Meta!
Gäll, das häd schüll weh tha!“

Tröste Dich — Oberrichter Wittlisbach wird nie der meine; — er ist für
ewig angeschlossen ans dem Paradiese weiblicher, akademisch gebildeter Um-
ganberung.

Dulde, edle Märtyrerin, für das Glauben, dulde und zahle, dulde und
sitze! Es schwebt um Dich in leiser Treue Deine süße
Enlalia Pampertuta.



Liäper Brnoter!

Hoscht auch schon ebbeck fört thönen fontem chehmischen Faburiffkarbeiter,
wo 3' Millhaufen im Ellensaf for fertzen Chagen aus Un-s-sammkalt in ainen
Chänbel soll „Nitrobenzol“ higeseit, subito morixit et ad nihilum redactus
est, sohdaß in ainer Halbspstunde fon thiesem unglückföhligen Drieppaalblaser
kaine Kauf, kain göghelchen, kain Athömlin übrig geplieben ischt? Daas mueß
aine so ferdhterlige Setze sein, thaß der iuremschte Lusberger fom obern Mürl,
der chätzigste Chantlenrigger fon Grängchen bi Gott, der sirumbföcherzusammen-
ziehenste Waldswiler, womitt ain frohmmner Chappenzeinerkohlege in Cappadocia
einnmah! then Deiffel ausgedrieben hot, daßjogahr der rääßegste Pundeschnabis
dagehgen noch ain waarer Schangbammiger sein duht.

Jegert wollentli Rattikahlen darauf aine Zeichenerschthörnunguppe fabriz-
zirn und fom Kräthmarthorium abschrabieren, wo doch fon den mortuis, wenn
auch nicht die beene, doch öbben ein Hemptfeli cinis, eineris otter Äschen übrig



Rägel: „Morn händ's streng, Chueri, nüd
wahr? d'Opposition hoekt uf alle-n-Neste ussä
und brüelet wie-n-en liebichranke Guggn.“

Chueri: „Ja, Rägel, 's häd Oeppis; aber
deßwege chaufedmer de Tram glych. Die wo
„Nei“ stimmed, miegedmer guet paschge, aber
die wo nüd „Ja“ stimmed, das sind die
Gföhrlichste.“

Rägel: „Wa? Die wo Nei stimmed und
die wo nüd Ja stimmed? Das sind doch gwüß
die Glyche, liebe Chueri.“

Chueri: „Gott biwahr, liebi Rägel; die wo
Nei stimmed, sind tabula rasa dezäge, aber die wo nüd Ja stimmed, sind drefür,
aber, sie gönd nüd go stimme.“

Rägel: „Jez isch rächt; das sind di ä, wo mit dr soginannte Funfket bi-
haftet sind.“

Chueri: „Präzis, Rägel, ebe die säbe mein!“

Dame: „Endlich sind wir am Fuße des Berges.“

Herr: „Ja, und beim Vergleich merkt man so recht, welch ein niedliches
füßchen Sie haben.“